

## ***Konzept für eine Projektstelle in Userin, Mecklenburg-Vorpommern***

---

### **Inhalt:**

1. Rechtliche Grundlagen
2. Ziele und Zielgruppen
3. Rahmenbedingungen
  - 3.1. Materielle Voraussetzungen
  - 3.2. Familiäre und fachliche Voraussetzungen
4. Pädagogischer Ansatz
  - 4.1. Aspekte tiergestützter Pädagogik
  - 4.2. Methodik
  - 4.3. Zeitlicher Ablauf/Regeln
  - 4.4. Erlebnispädagogik
  - 4.5. Gestaltung der Außenbeziehungen/Elternarbeit
5. Unsere Stärken

*„Wenn ich dem Menschen misstraue, kann ich nicht umhin, ihn mit vorhandenen Informationen meiner eigenen Wahl voll zu stopfen, damit er nicht einen falschen Weg geht.  
Wenn ich dagegen auf die Fähigkeit des Individuums vertraue, sein eigenes Potential zu entwickeln, kann ich ihm viele Möglichkeiten anbieten und ihm erlauben, seinen eigenen Lernweg und seine eigene Richtung zu bestimmen.“*

C.R. Rogers aus „Lernen in Freiheit“

## **1     *Rechtliche Grundlagen***

Nach § 1 Abs. 1 SGB VIII hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Diesen Anspruch zu erfüllen, sind gemäß § 1 Abs. 2 SGB VIII, das Recht und die Pflicht der Eltern. Um diese Aufgabe zu realisieren, können die verschiedensten Hilfen in Anspruch genommen werden. Sie treten aber auch in Kraft, wenn die Eltern, aus welchen Gründen auch immer, nicht in der Lage sind, diese Aufgabe zu erfüllen. Die §§ 27 SGB VIII ff zeigen diese Hilfen auf, die bis hin zur Heimerziehung oder zu einer sonstigen Form betreuten Wohnens (§ 34 SGB VIII) reichen. Unser Angebot stellt eine sonstige betreute Wohnform nach § 34 SGB VIII dar. Im Einzelfall kann auch eine Betreuung nach § 35 SGB VIII gewährleistet werden. Diese sind entsprechend den konkreten Einzelfällen zwischen allen Beteiligten abzustimmen.

## **2     *Ziele und Zielgruppen***

Mit der Aufnahme eines Jugendlichen in die Familie sollen diejenigen, die durch gestörte familiäre Verhältnisse in ihrer Entwicklung gefährdet sind bzw. aus anderen Ursachen nicht mehr in ihren Familien leben können, eine grundlegende Bildung und Erziehung sowie eine individuelle Förderung erhalten. Damit sollen Defizite in ihrer Persönlichkeitsentwicklung vermieden bzw. ausgeglichen werden. Ziel der Arbeit ist es, den Jugendlichen eine Rückkehr in ihre Familie zu ermöglichen oder sie langfristig auf ein selbständiges Leben vorzubereiten.

Durch die Aufnahme zunächst nur eines Jugendlichen soll so nahe an einer Familienstruktur wie möglich gearbeitet und gelebt werden, um die Wärme und Geborgenheit einer Familie zu geben. Nach einer Anlaufphase und der baulichen Instandsetzung der unteren Etage besteht perspektivisch die

Möglichkeit der Aufnahme eines weiteren Jugendlichen.

Die Betreuung mit familienähnlicher Anbindung kann koedukativ gem. § 34 SGBVIII erfolgen. Sie kann Mädchen oder Jungen im Alter von 14 bis 18 Jahren umfassen.

Ausschlusskriterien sind:

- ✓ akute Fälle von Drogenabhängigkeit,
- ✓ besondere körperliche Bedürfnisse, die baulicher Veränderungen bedürfen
- ✓ sowie Jugendliche bei denen Fälle von akuter Tierquälerei bekannt sind, diese können auf Grund des Schwerpunktes der tiergestützten Arbeit nicht toleriert werden.

Eine Besonderheit dieses Konzeptes besteht in einer gewollten Nähe zur Natur im Allgemeinen und Tieren im Besonderen. Es existieren die verschiedensten landwirtschaftlichen Nutz- und Haustiere, die einen engen Kontakt mit den Jugendlichen ermöglichen. Die Zielstellung des Projektes ist das „Leben und Lernen mit Tieren“. Herr W. besitzt neben langjährigen Erfahrungen in diesem Bereich eine Ausbildung für tiergestützte Therapie und Pädagogik.

### **3 Rahmenbedingungen**

#### **3.1 Materielle Voraussetzungen**

Bei dem genutzten Haus handelt es sich um ein ca. 80 Jahre altes Gebäude in der Ortschaft Useriner Mühle. Das Gebäude liegt, aus Richtung Wesenberg kommend, in der Nähe der Ortsmitte von Useriner Mühle, direkt an der Straße. Das Haus ist umgeben von Wiesen, die als Weide oder zur Heugewinnung für die Tiere genutzt werden. Angrenzend befindet sich ein Einfamilienhaus.

Zunächst werden nur das erste OG und zwei Räume im Erdgeschoß genutzt,

da wie oben angedeutet, der restliche - über einen getrennten Eingang separat nutzbare Teil des Hauses - erst einer umfangreicheren Renovierung bedarf. So stehen derzeit im EG zwei ca. 12 m<sup>2</sup> großes Zimmer mit separater Nasszelle (Dusche, WC, Waschbecken) für die/den Jugendliche/n zur Verfügung. Im OG befinden sich das gemeinsam genutzte Wohnzimmer mit einer offenen Küche sowie die Privaträume der Familie. Die gesamte Wohnfläche dieses Bereiches umfasst ca. 120m<sup>2</sup>.

Im noch zu renovierenden Teil im Erdgeschoss des Hauses befinden sich drei jeweils ca. 15m<sup>2</sup> große Räume. Zwei etwa gleichgroße Räume werden durch einen Durchbruch zu einem großen Aufenthaltsraum verbunden. Hinzu kommen noch ein kleinerer Raum, der als Küche ausgestattet werden soll und ein weiteres kleines Bad. Obwohl die Betreuung familienanalog erfolgt und in der Regel gemeinsam in der oberen Etage gegessen wird, kann nach Abschluss der Renovierungsarbeiten durch den Einbau der separaten Küche eine Verselbstständigung des Jugendlichen im Haus selbst erfolgen.

Das Haus ist teilweise unterkellert.

Eine Einverständniserklärung für die Nutzung des Wohnraums für die Betreuung Jugendlicher liegt vom Vermieter vor.

### **3.2 Familiäre und fachliche Voraussetzungen**

Unsere Familie besteht aus vier Personen:

A.W.

geboren am 09.05.1965

studierte an der Hochschule für Ökonomie, Berlin, Betriebswirtschaft, Fachrichtung Außenwirtschaft; 1990 Abschluss als Diplom-Ökonomin danach in verschiedenen Bereichen des Tourismus tätig (insbesondere Konzeptentwicklung/Marketing)

Fachschulstudium mit Abschluss als staatlich anerkannte Erzieherin pädagogische Arbeit in verschiedenen Bereichen der Jugendhilfe u.a. offene Jugendarbeit, Streetworkerin, innewohnende Erzieherin in Wohngruppen

Teilzeitstudium als Heilpädagogin an der Fachschule für Sozialwesen in

Potsdam, welches auf Grund der beruflichen Tätigkeit bisher noch nicht abgeschlossen werden konnte

H.W.

geboren am 04.05.1952

gelernter Rinderzüchter

studierte an der Humboldt-Universität zu Berlin, Sprachwissenschaften Englisch/Deutsch; 1978 Abschluss als Diplom-Philologe

seit 1996 freiberuflich zunächst als Berater und Projektmanager für Konversion und Strukturentwicklung tätig,

seit 2001 gemeinsam mit seiner Frau als innewohnender päd. Mitarbeiter einer Wohngruppe von bis zu fünf Kindern & Jugendlichen tätig

2004/2005 Zusatzausbildung für tiergestützte Therapie und Pädagogik am Institut für soziales Lernen mit Tieren in Wedemark

seit 2009 Einsatz als Reisepädagoge

R.W.

geboren am 20.9.2000

besucht die 4. Klasse der Regionalen Schule Wesenberg

trainiert Leichtathletik beim ESV Neustrelitz

D.W.

geboren am 19.4.2002

besucht die 2. Klasse der Regionalen Schule Wesenberg

spielt Fußball bei der TSG Neustrelitz

## **4 Pädagogischer Ansatz**

### **4.1 Aspekte tiergestützter Pädagogik**

Die pädagogische Wirkung des Umgangs mit Tieren und der Natur bildet die Grundlage zur Bearbeitung verschiedener Erziehungsziele. Naturpädagogik zielt auf die Förderung der Beziehung zwischen Mensch und Natur ab. Durch positive Naturbegegnungen im Allgemeinen und der Begegnung mit Tieren,

auch landwirtschaftlichen Nutztieren im Besonderen soll Naturbewusstsein aufgebaut werden.

Darauf aufbauend lässt sich eine emotionale Bindung zur Natur herstellen, die auch Ruhe und Ausgeglichenheit im sozialen Bereich vermitteln kann. Die Jugendlichen sollen lernen können und befähigt werden:

- ✓ mehr Nähe zuzulassen, als ihnen bisher möglich war,
- ✓ ihre Ängste bewusst wahrzunehmen und mit entsprechender Hilfestellung zu verringern,
- ✓ den Zugang zu den eigenen Emotionen zu finden,
- ✓ Rücksicht auf andere Lebewesen zu nehmen,
- ✓ ihre Wahrnehmungsfähigkeit zu steigern,
- ✓ die eigene Passivität allmählich in Aktivität umzuwandeln,
- ✓ eine größere Selbstsicherheit und ein stabileres Selbstwertgefühl zu erlangen, um den respektvollen und verantwortungsbewussten Umgang mit unserer Natur zu verinnerlichen. Denn: „Ich schütze nur, was mir vertraut ist...“.

Zu der tierischen Stammebelegschaft in Useriner Mühle gehören Hunde und Katzen, Schafe und Ziegen, Pferde und Ponys, zwei Kühe, Kaninchen und Meerschweinchen sowie Lamas. Verstärkt wird das Tier-Team oftmals auch durch Nachwuchs, wozu manchmal auch „Flaschenkinder“ gehören, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Tierische Produkte werden weiterverarbeitet und als Lebensmittel für den eigenen Bedarf verwendet.

Die Jugendlichen werden bei der Versorgung und Pflege der Tiere einbezogen und haben dadurch die Möglichkeit Verantwortung zu übernehmen.

Hunde und Katzen sind im engeren Sinne Bestandteil der Lebensgemeinschaft und stellen damit eine Art „living inurement“ dar. Die Einbeziehung der Tiere in die Lebensgemeinschaft erfolgt unter kontinuierlicher Berücksichtigung der geltenden Hygienebestimmungen.

## **4.2. Methodik**

Durch eine familienorientierte Betreuung und Einbeziehung der Jugendlichen in einen familiären Alltag sollen sie lernen, entsprechend ihres Alters Verantwortung zu übernehmen und eigenständig zu handeln. Sie sollen eine gesunde Beziehung zu sich selbst und damit auch zu ihrer Umwelt und ihren Mitmenschen aufbauen. Die Jugendlichen werden einerseits soweit wie möglich in Entscheidungsfindungen der Familie mit einbezogen, können eigene Ideen einbringen und sich an deren Umsetzung beteiligen. Auf der anderen Seite werden sie auch gefordert, da durch die Übernahme bestimmter Aufgaben und Tätigkeiten sowohl im hauswirtschaftlichen Bereich als auch bei der Betreuung der Tiere zum Beispiel Hilfsbereitschaft und Zuverlässigkeit trainiert werden.

Durch die konstanten Bezugspersonen kann eine vielseitige pädagogische Arbeit und intensive Betreuung angeboten werden. In ihrem Prozess der Persönlichkeits- und Willensbildung sollten sie sowohl parteiliche Unterstützung als auch ein kritisches und kontrollierendes Gegenüber erwarten dürfen, das ihnen Auseinandersetzung ermöglicht. Individuelle Verbindlichkeiten und Gegenleistungen müssen von ihnen gefordert werden.

Neben den Angeboten innerhalb des Projektes ergeben sich weitere Schwerpunkte der Arbeit entsprechend den Interessen der Jugendlichen, die dafür die Freizeitangebote der Umgebung zum Beispiel Sportvereine, Musik etc. nutzen können.

## **4.3. Zeitlicher Ablauf/Regeln**

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie stehen und lassen uns nicht in erster Linie von ihrer Vorgeschichte leiten. Die bei Aufnahme vorhandenen Unterlagen, sowie Gutachten, Entwicklungsberichte etc. finden insofern Beachtung, da sie die individuelle Problematik der Jugendlichen widerspiegeln und Punkte aufzeigen, die bereits bei Aufnahme einer besonderen Beachtung bedürfen. Unsere



Erfahrung zeigt, dass Verhaltensveränderungen bereits durch einen Wechsel des Settings erfolgen können.

Eine Anbahnung der Aufnahme über 3-4 Wochen und damit eine Vorbereitung der Jugendlichen auf die bevorstehende Veränderung, ist oftmals auf Grund von notwendigen Kriseninterventionen bzw. Inobhutnahme nicht zu realisieren.

Die ersten konkreten Erkenntnisse ergeben sich im Rahmen von Hilfeplangesprächen, kollegialem Austausch oder Kontakten zur Herkunftsfamilie innerhalb der ersten vier bis sechs Wochen.

Die Eingewöhnungsphase nach Aufnahme dauert ca. 3 bis 6 Monate. Besuche bei den Eltern werden in dieser Zeit auf max. 1x pro Monat beschränkt und werden strikt vom Verhalten des Jugendlichen abhängig gemacht. Eltern dürfen nach Absprache die Projektstelle besuchen. Wichtig in dieser Phase ist, dass der Jugendliche sich beruhigt und einen strukturierten Alltag ohne den üblichen „Eltern-Kind-Beziehungsstress“ kennen lernt bzw. die Involvierung in die gewohnte Peergroup entfällt.

Der Bezugsperson wird die Möglichkeit gegeben, den Jugendlichen in den verschiedenen Situationen zu beobachten, um Verlässlichkeit, Persönlichkeitsmerkmale, Einstellungen, Meinungen und andere Kompetenzen etc. zu identifizieren. Pädagogisches Ziel ist es, ein bestehendes Störungsverhalten, das Auslagern von Eigenverantwortung, die Akzeptanz der „Fremddefinition“ zu regulieren, ohne den Jugendlichen zu überfordern. Das bedingt klare Strukturen, in denen sich die pädagogische Partnerschaft (Jugendlicher und Bezugsperson) bewegt, um letztlich Anerkennung zu bekommen und damit notwendige Entwicklungsschritte einzuleiten.

Hinzu kommt ein, besonders zu Beginn einer Maßnahme, nahezu lückenloses Kontrollsystem, das sukzessive, proportional zur Verhaltensveränderung des Jugendlichen, abgebaut werden kann.

Der Auf- und Ausbau des Selbstbewusstseins und das Festlegen neuer

Wertmaßstäbe an denen sich der Jugendliche orientiert und zukünftig messen lassen muss, sind die Lernziele.

Bildung und Erziehung sind korrespondierende Bereiche und die Partizipation der Jugendlichen daran ist für dieses Konzept ausgesprochen wichtig und notwendig. Um die Einsicht bei den Jugendlichen zu erzeugen, ist es Voraussetzung, sie als eigenständige Persönlichkeiten zu respektieren und ihnen Wertschätzung und Toleranz entgegen zu bringen. Dabei kommt die notwendige Grenzsetzung nicht zu kurz. Hierzu gehört auch die Einhaltung allgemeingültiger Grundregeln des Zusammenlebens.

Regeln:

- ✓ Offenheit und Ehrlichkeit: Wir reden über alles, was unseren Alltag betrifft und belügen uns nicht. Das Eigentum anderer wird respektiert.
- ✓ Respekt: Wir beschimpfen und beleidigen uns nicht, lassen ausreden und hören dem anderen zu.
- ✓ Gesundheit: Kein Alkohol, keine Drogen.
- ✓ Gewaltlosigkeit: Wir respektieren jede Art von Leben und üben keinerlei Gewalt gegen Menschen oder Tiere aus

Viele andere Dinge sind verhandelbar und sollen im Dialog sowie konstruktiver Auseinandersetzung und anschließender Vereinbarung geregelt werden.

#### **4.4 Erlebnispädagogik**

Einen wichtigen Platz in der Konzeption nehmen erlebnispädagogisch orientierte Elemente ein. Im weitesten Sinne können unter dem Ansatz der Erlebnispädagogik eine Vielzahl der Aktivitäten eingeordnet werden, denn für die meisten Jugendlichen ist sich mit einem Tier zu beschäftigen ebenso ein neues Erleben, wie Traktor zu fahren.

Erlebnispädagogik beinhaltet in Userin jedoch auch spezielle erlebnispädagogische Projekte, welche sich außerhalb der Einrichtung abspielen. Dabei wird Erlebnispädagogik nicht als „Ereignis“ oder „Action“ im Sinne von gefährlicher, schneller, höher, weiter oder als Alternative zur

kontinuierlichen sozialen Arbeit verstanden, vielmehr gibt sie Möglichkeiten, Konflikte zu regeln und soziale Bindungen zu stärken sowie den Zusammenhalt in der Gruppe zu festigen. Die Jugendlichen, die meist aus einem medial reizüberfluteten Umfeld stammen, in welchem sie eher passiv konsumierten als aktiv gestalteten, sollen lernen Ruhe zu finden und die Umwelt zu genießen. Vielfältige Möglichkeiten einer sportlichen oder künstlerischen Betätigung sowie der Mitarbeit in verschiedenen Vereinen gibt es in Wesenberg bzw. Neustrelitz.

#### **4.5. Gestaltung der Außenbeziehung/Elternarbeit**

Der Bezug zu den Ursprungsfamilien und den Bindungspersonen ist es für fast alle Jugendliche enorm wichtig. Ein möglichst hohes Maß an aktiver Zusammenarbeit der Eltern mit der Projektstelle ist daher unerlässlich.

Von der Basis der erlebnispädagogischen Kinder- und Jugendarbeit ausgehend, können die Kontaktgelegenheiten und -zeiten sukzessive gesteigert werden (Überleitungsphase), um eine möglichst nahtlose Rückführung zu ermöglichen. In Einzelfällen, in denen eine Rückführung ausgeschlossen ist, werden gemeinsam mit den entsprechenden Stellen/Trägern weitere Maßnahmen im Rahmen von Hilfeplangesprächen entwickelt.

Eine enge Zusammenarbeit erfolgt auch mit allen anderen an der Hilfeplanung Beteiligten welche auf den Einzelfall abgestimmt wird.

Ein Schulbesuch der Jugendlichen kann in Wesenberg oder Neustrelitz erfolgen. Dort werden auch verschiedene andere Projekte für Jugendliche mit Schulproblemen, wie „produktives Lernen“ angeboten. Dabei dient die enge Zusammenarbeit mit den Lehrern bzw. Sozialarbeitern der entsprechenden Bildungseinrichtungen zum einen der Kontrolle und zum anderen verlangen mögliche Stigmatisierung und Ausgrenzung, die als Konsequenz einer Überforderung des Systems eintreten können, die permanente, aus dem Hintergrund lancierte, zwanglose Wachsamkeit.

Eine Anbindung an den öffentlichen Personen-Nahverkehr, z.B. nach Neustrelitz, besteht.

## **5    *Unsere Stärken***

- Fachkenntnisse in erziehungswissenschaftlichen, heilpädagogischen sowie sozial- und erlebnispädagogischen Theorien
- langjährige Erfahrungen in der pädagogischen Praxis
- gesellschafts- und sozialpolitisches Interesse, Analyse -und Reflexionsfähigkeit sowie Engagement
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit und Kooperation mit anderen Fachdiensten und Beratungsinstitutionen innerhalb und außerhalb des eigenen Bereichs
- hohe Arbeitsmotivation
- kritische Loyalität auf allen Ebenen
- Teamfähigkeit
- eine hohe Bereitschaft zur persönlichen Weiterbildung
- Teilnahme an Dienstbesprechungen und Supervision sowie Fachtagungen sind selbstverständlich
- theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen im Bereich tiergestützter Pädagogik
- Fachkenntnisse in der Nutztierhaltung